

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 9 (1933)

Heft: 28

Artikel: Flucht ins Wunderbare [Fortsetzung]

Autor: Castell, Alexander

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sonne

und NIVEA CREME ★ ÖL

Genießen Sie Ihre Freizeit in Luft und Sonne, so oft Sie können, — aber nur mit Nivea. Sie werden schnell braun und mindern die Gefahr des Sonnenbrandes. Doch nie mit nassem Körper sonnenbaden, und stets vorher einreiben! * Nivea-Creme wirkt bei Hitze angenehm kühlend; an frischen Tagen dagegen schützt Nivea-Öl vor zu starker Abkühlung.



Nivea-Creme in Dosen: Fr. 0.50, 1.20 und 2.40; in Tuben: Fr. 1.- und 1.50
608



Nivea ist unersetzlich, — unnachahmlich, denn kein anderes Hautpflegemittel enthält Euzerit.

Vollständig in der Schweiz hergest. durch PILOT A.-G., BASEL

Nivea-Öl: Fr. 1.75 und 2.75

Phot. Widder

RAUCHEN IST GENUSS!

Eine **Fortuna-Brissago**
erhöht ihn!

Bitte verlangen Sie überall die 15er Fortuna-Brissago
DITTA ANTONIO FONTANA, CHIASSO

Weshalb kochen Sie Butter ein?

Damit wohl zu jeder Zeit reine Butter im Hause ist. Wissen Sie, daß Sie auch Fleischkraft, jenen begehrten Speisenveredler, stets zur Hand haben können: mit Liebig Fleischextrakt! Eine Messerspitze davon der Suppe, Sauce, dem Gemüse, Risotto oder den Teigwaren beigegeben, macht alle Speisen viel kräftiger, würziger und wohlschmeckender. (Auch im geöffneten Topf ist Liebig Fleischextrakt unbegrenzt haltbar).

Liebig
FLEISCH EXTRAKT

aus saftig-frischem Fleisch gesunder Rinder, die besten Stoffe in eingedickter Form: $\frac{1}{4}$ Topf Fr. 2.10, $\frac{1}{2}$ Topf Fr. 4.-

Weitere Liebig-Produkte:
OXO Bouillon, flüssig mit dem Geschmack feiner Suppenkräuter
OXO Bouillonwürfel, blauweiße Hülle

Liebig Depot für die Schweiz: Basel 18

nachtszug genommen.» Philipp fühlte, wie unwahrscheinlich das klang.

«Das Unerwartete ist immer das Köstlichste im Leben!» gab der andere zu.

Philipp atmete auf; denn die Situation war nun doch irgendwie gerettet.

Usi saß jetzt im Gang des kleinen Hotels. Es hatte keine Halle, keinen Salon; es hatte nur einen ausgeweiteten Gang, wo vor der Tür des Büros ein paar Korbstühle standen.

Nach ein paar Minuten kam Marsa. Sie lachte von weitem: «Was für eine Geschichte! Ich dachte, Sie würden sterben vor Ueberraschung ...»

«Ich muß in mein Hotel und das Gepäck abholen! entschied Usi sofort.

«Soll ich mitkommen?»

Usi schüttelte den Kopf. «Ich telephoniere Ihnen heute abend oder morgen!»

Sie war schon draußen. Sie mußte ein paar Schritte gehen, sah straßauf und -ab, rief dann ein Taxi an und ließ den Wagen trotz der Wärme des Mittags schliefen.

Wie Philipp hergekommen war, war ihr einfache verständlich. Jedenfalls aber wußte er jetzt, daß sie selbst hier war.

Im «Astoria» hatte sie in ein paar Minuten ihr Gepäck unten und verließ das Hotel. Zum Chauffeur sagte sie nur: «Nach der Seine!»

Er sah sie erstaunt an und fuhr die Avenue Jena hinunter. Die junge Dame kam ihm merkwürdig vor; aber sie sah doch nicht aus, als ob sie sich in den Fluß stürzen wolle. Sie kamen nun bald durch Gärten des Trocadéro; jenseits war das Champ de Mars, aus dem das Gerippe des Eiffelturms auftrug. Der Chauffeur hielt auf dem Seinekai an. Usi ließ den Wagen wieder aufmachen. Der Mann schüttelte den Kopf; er hatte es offenbar mit einer seltsamen Person zu tun.

Usi hielt es nun für das beste, ihn um Rat zu fragen: «Kennen Sie ein sauberes, kleines Hotel, nicht teuer, das, wenn möglich, nah am Fluß liegt?»

Der Mann überlegte: «Es gibt wohl eines am Cours de la Reine; das dürfte aber teuer sein ... Aber wenn wir auf die andere Seite gingen?» schlug er vor.

Usi sah eben einen Zug der Métro über den Pont de Passy fahren; von jenseits kam ein langgezogener Pfiff einer Lokomotive vom Bahnhof Champ de Mars. «Fahren wir hinüber!»

Der Chauffeur fuhr den steilen Seitenweg bis zur Höhe der Brücke hinauf und darüber weg, während

Samstignummittag

Wie chönd s'es au, wie juzed s'hd!
Juhui! töint's zäntume.
Aes gilt im Samstignummittag,
Aer ist dr Lieb vom nüe Schlag,
Blüü goht er z'gleitig une.

Am Samstig gwnned s'ein dr Schaut,
Dä darf' me au nu gruobe.
Schnid me's Züüg a Nagel hänkt,
Wird allemol a' Liebi dänkt,
freut's Maitli meh as d'Buobe.

Und chehrt me neime a und i,
Dunkt' ein dr Wy grad chüstli.
Ae frye, schöine Numittag,
Wo's müöd'ist Augli lache mag,
Zuo Schämpis wird ein's Möstli.

Dä gflatt ein's Läbe, gflatt ein's Land,
Und d'Juzer länd sie vüre.
All's hät drheime die lieb Stund,
Wil moredeß dr Sunntig chunt,
Für d'Freud & oftni Türe.

OTTO HELLMUT LIENERT

fragte, ob ein Zimmer monatlich zu vermieten wäre. Die Frau sah sie über die Brille an, drückte auf einen Knopf und sagte nichts. Usi wartete. Dann kam ein junger Bursche in einem weißen Schurz die Treppe herunter. Usi ging hinter ihm her.

«Für wie lange?»

«Mindestens für einen Monat; vielleicht für den Sommer, wenn es mir gefällt.»

Sie stiegen bis in den vierten Stock hinauf. Der Garçon öffnete eine Tür. Das Zimmer ging auf die Baumkronen des Boulevards, und dazwischen sah man die Gleise der Métro.

«Wieviel?»

«Zweihundertfünfzig im Monat. Ein Ingenieur hat hier zuletzt gewohnt.»

Nebenan war ein Zimmer mit derselben Tapete und zwei Fenstern. Von hier aus sah man schräg über den Fluß auf die Neubauten am Quai de Passy. Es war kein laufendes Wasser da, aber elektrisches Licht, sogar eine kleine Lampe mit einem Steckkontakt. Usi überlegte, daß sie einen elektrischen Kocher verwenden könnte. Ein Wasserhahn war im Korridor und ein Badezimmer — erklärte der Bursche — in der ersten Etage.

Usi sann. Im Sommer müßte es hier heiß sein, doch sie konnte bei offenen Fenster schlafen. Dann war eine Métrostation gegenüber. Was den Ausschlag gab, war die Aussicht: der Fluß, das Grüne — es war Luft da...

Sie ging hinunter, zahlte den Alten und ließ sich das Gepäck hinauftragen. Nach einer Stunde hatte sie sich eingerichtet, ihre Kleider in einem Wandschrank geordnet. Sie kam sich nun vor, als sei sie in einem alten Hause auf dem Lande.

Da stand über dem Kamin ein Spiegel mit vergoldetem Rahmen, der eigentlich zu schmal war und sich aus irgendeinem anderen Zimmer hierher verirrt hatte. Da war neben dem Fenster ein kleiner Tisch, worauf Usi ihre Briefmappe hätte legen können; aber sie erinnerte sich jetzt, daß sie sie in Zürich vergessen hatte. Ihre Lederhandkoffer hatte sie übereinandergeschichtet, ein Seidentuch darübergelegt und das Grammophon daraufgestellt.

Auf dem Kamin mußte noch eine Vase mit Blumen, und hinter dem Bett, das eigentlich ein breiter, mit einem merkwürdigen dunkelgrünen Stoff überdecker Diwan war, heftete sie das Bild ihres Vaters an die Wand. Ein schlanker, glattrasierter Herr mit scharfer Nase, der seinen Kopf etwas nach rechts gedreht hatte, so daß man seinen Blick nicht sah. Die ganze Haltung hatte etwas Bewußtes und zugleich Verwegenes an sich.

Und dieser Mensch, der so voll Leben und zu ihr immer so unendlich gut gewesen war, — warum hatte



GRAHAM Automobilwerke Franz A.-G.
Badenerstraße 313 • ZÜRICH • Telephon 52.607

Vertreter und Service-Garagen in allen Kantonen

er nicht mehr sein können? Während sie ihn anstarrte, erschütterte es sie in allen Fibern ihres Körpers.

Philippe war in großer Verlegenheit, denn die beiden hatten offenbar die Absicht, seine Frau abzuwarten. Sicher war, daß Usi dennoch in den Champs-Elysées wohnte.

«Ihre Frau Gemahlin kennt Paris sehr gut!» hob der junge Schweizer wieder an.

«Gewiß!» bestätigte Philippe. «Wir haben uns sogar hier kennengelernt.»

«Das kann ich verstehen», warf der andere ein, «daß man in Paris in der Stimmung sein kann, sich zu verloben. Es sieht alles so leicht aus. Wenn man nachher wieder nach Hause kommt...» Er brach ab.

«Hier ist eben mehr Sonne...» Philippe sah aufmerksam nach der DrehTür. Er tat, als ob er Usi jetzt ganz natürlich erwartete. Nur in seinem Leben hatte er sich in einer so grotesken, erwürgenden Situation befunden. Es wäre ihm jetzt als eine erhörte Gnade erschienen, wenn sie plötzlich durch den Zwischengang an den Tisch getreten wäre. Etwas, das er noch gestern als das Natürlichste betrachtet hätte, erschien ihm jetzt als der unerfüllbarste aller Wünsche.

Er war ratlos; ein dumpfer Schmerz wühlte ihm in den Schläfen. Es hatte keinen Sinn, noch länger zu warten; die Situation wurde immer unausstehlicher. Er rief den Kellner und zählte. Es war ihm, als müßte es den anderen merkwürdig erscheinen, daß weder ein Glas noch eine Tasse auf dem kleinen, runden Tisch stand, was Usis Gegenwart bezeugte. Doch den anderen schien nichts aufzufallen.

Er stand auf und sagte: «Vielleicht ist sie am Telefon... Ich will mal nachsehen.» Er setzte seinen grauen Hut auf und ging hinein.

Und — merkwürdig: Er fragte jetzt nach der Telefonzelle — ging ins Souterrain hinunter — verirrte sich zuerst in die Bar. Dann fand er in einem Nebenraum zwei Damen, die Verbindungen verlangten. Die Telefonistin, die nervös auf einen kleinen Nickelhebel drückte, sagte: «Heute früh geht es wieder einmal gar nicht — dabei hat Carnot doch Selbstanschluß!»

Philippe stand eine Weile geistesabwesend da und blätterte im Telefonbuch, als suche er eine Nummer. Er las: Alliaume, Alibert, Alié, Alied, Allien... Allien Miß, Avenue Président-Wilson 15 (16)... Was sollte er damit anfangen? Er klapperte das Buch zu, ging wieder die Treppe hinauf und durch den Seitenausgang nach der Rue de Berri.

Es gab nur eines: die Hotels der Avenue abzusuchen. Es waren deren nicht so viele. Er entschloß sich, bei denen am Rond-Point anzufangen, und ging die Avenue hinunter.

Erseine halbe Stunde später war er, immer atemloser und nervöser, nachdem er ein Dutzend Portiers befragt, wieder oben am Etoile angekommen und trat von der Rue Vernet in die Halle des Hotels Astoria. Er fragte nach seinem eigenen Namen; denn er war des Glaubens, daß Usi aus Gründen der Polizeikontrolle sich nicht unter einem anderen einschreiben konnte.

«Wann soll die Dame gekommen sein?»

«Heute früh aus der Schweiz.»

Es war ein älterer Mann an der Rezeption. «Ich habe eben erst meinen Dienst angetreten», erklärte er und nahm ein paar Zettel, die durch eine Klammer zusammengehalten waren: «Woher, sagen Sie?»

«Aus Zürich.»

Der andere las: «Miß May, Madame Bernadotte, Melusine Black...»

«Das ist sie!» sagte Philippe kurz, knapp. Er fühlte, wie sein Unterkiefer zitterte.

«531», erklärte der Mann. Er nahm den Hörer, verlangte die Nummer. «Man antwortet nicht», erklärte er nach einer Weile. «Die Dame scheint ausgegangen zu sein.»

«Ich danke — ich will auf sie warten!» Philippe sah seitlich einen Fauteuil, von dem aus er die Eingangstür übersehen konnte. Er setzte sich hinein — entschlossen, bis Mitternacht da zu sitzen. Er ließ sich Zeitungen kommen, war aber aufgeregter, um zu lesen.

Gegen ein Uhr fragte er sich, ob er nicht im Speisesaal essen sollte. Aber er konnte nicht riskieren, vielleicht in der entscheidenden Sekunde nicht da zu sein. Er überlebte hundertmal, was er ihr sagen wollte. Schließlich mußte er alles in seinem Gesicht sehen. Aber wie selig er war, daß er nun ihre Spur hatte! Er wurde ganz demütig. Er wollte alles auf sich nehmen. Er wollte ihr ein großes, wunderbares Leben schaffen. Er fühlte sich wieder beschwingt, wie von einem Sturm ergriffen...

Philippe ging wieder zum Schalter. Es war niemand da. Er wandte sich an den Portier.

«531!» sagte dieser. «Ist vor zwölf Uhr verreist!»

«Wirklich?» Philipp starnte ihn mit großen, leeren Augen an.

«Ja — ich war da...»

«Sie haben keine Adresse?»

«Nein.» Der andere lächelte untertägig und wandte sich mit demselben Lächeln an einen dicken Herrn, der, eine lange Zigarette in seinem kupferroten Gesicht, aus dem Speisesaal gekommen war.

Usi ging, weil der Lift abgestellt war, die fünf Treppen hinauf. Es war eines der großen Häuser der Avenue Suffren, jenseits vom Bahnhof Champ de Mars. Als sie oben war, hatte sie Herzklopfen. Vielleicht auch, weil sie rasch gestiegen war.

Wer würde sagen, daß ich einstmals unter unerwünschtem Haarwuchs litt?

Nun für immer verschwunden!

Wer mich heute mit meiner klaren und reinen Haut sieht, würde niemals erraten, daß ich früher mein Geicht wegen eines unansehnlichen Wuchses von häßlichem Haar unter einem Schleier verstecken mußte. Doch war dieses eine Tatsache. Jahrelang war mein Leben ein wahres Elend. Als eine junge Frau eines Armeooffiziers in Indien litt ich unsagbar vor Scham. Ich hatte einen ausgesprochenen Schnurrbart, beinahe einen Vollbart. Nichts half mir. Selbst die teure und schmerzhafte elektrische Nadel brachte mir nur einige Tage Erleichterung. Stets kam der entstellende Wuchs im Gesicht und auf den Armen stärker wieder.

Dann wurden meine Wölken eines Tages auf eine erstaunswerte Weise gelöscht. Mein Gatte rettete das Leben eines einfachen Hindusoldaten. In seiner Dankbarkeit flüsterte der Sepoy ihm das streng gehütete Geheimnis der Hindu-Religion zu, welches den Frauen jenes Stammes ermöglicht, sich frei von jeder Spur unerwünschtem Haarwuchs zu halten. Ich versuchte es in meiner Verzweiflung. Von diesem Tage an — seitdem sind Jahre vergangen — habe ich nie wieder einen Zeichen von unerwünschtem Haarwuchs gesehen.

Dieser Frei-Coupon

oder Abschrift desselben ist mit Ihrem Namen und Adresse meist 30 Centimes in Briefmarken einzutauschen.

An Frau Hudson! Bitte senden Sie mir kostenfrei, genaue Einzelheiten und Anweisungen zur Beseitigung von unerwünschtem Haarwuchs.

Adresse: Frederica Hudson (Fach H. 67) 9, Old Cavendish Street, London W. 1, England.

Wichtige Anmerkung: Mrs. Hudson gehört einer in Gesellschaft hochstehenden Familie an und ist die Witwe eines hervorragenden Armeooffiziers, so daß Sie ihr mit allem Vertrauen an die obige Adresse schreiben können, wo sie sich seit 1916 niederlassen hat.

Frederica Hudson (Fach H. 67) 9, Old Cavendish Street, London W. 1 (Engl.)



Schädigen Sie Ihre Zähne nicht mit kratzenden Zahnpasten

Diese neue Entdeckung gewährt dem Zahnschmelz erhöhten Schutz. Unerreicht im Entfernen vom Film-Flecken.

Es gibt Zahnpasten, welche den Film entfernen, aber sie können den Zahnschmelz schädigen. Andere sind unschädlich aber vielleicht außerstande, den Film zu entfernen. In Pepsodent verbindet sich Film-entfernende Wirksamkeit mit höchster Unschädlichkeit.

Der Unterschied zwischen Pepsodent und anderen Zahnpasten liegt in einem neuen Reinigungs- und Poliermaterial, welches kürzlich entdeckt wurde. Dieses

... entfernt den Film — vollständig

Verlangen Sie ein Gratismuster von O. Brassart Pharmaceutica A.-G., Zürich, Stampfenbachstrasse 75.



Die spezielle filmfermende Zahnpasta

5015a

Dem Bild-Inserat ist die nachhaltigste Wirkung zu eigen.
Verlangen Sie unverbindliche Vorschläge · Inseraten-Abteilung der „Zürcher Illustrierte“



Dieser Frei-Coupon

oder Abschrift desselben ist mit Ihrem Namen und Adresse meist 30 Centimes in Briefmarken einzutauschen.

An Frau Hudson! Bitte senden Sie mir kostenfrei, genaue Einzelheiten und Anweisungen zur Beseitigung von unerwünschtem Haarwuchs.

Adresse: Frederica Hudson (Fach H. 67) 9, Old Cavendish Street, London W. 1, England.

Wichtige Anmerkung: Mrs. Hudson gehört einer in Gesellschaft hochstehenden Familie an und ist die Witwe eines hervorragenden Armeooffiziers, so daß Sie ihr mit allem Vertrauen an die obige Adresse schreiben können, wo sie sich seit 1916 niederlassen hat.

Frederica Hudson (Fach H. 67) 9, Old Cavendish Street, London W. 1 (Engl.)



Cigarrenfabrik
M. G. BAUR
BEINWIL A. SEE
GEGR. 1860

Als sie einmal geläutet hatte, öffnete sich die Tür. Usi sagte ihren Namen. Das Dienstmädchen ging voraus und machte die Tür zu einem Salon auf. Usi ging hinein und gegen eines der großen Fenster.

Als sie an diesem Fenster stand, das auf einen Balkon ging, versank sie in Erstaunen. Sie sah über Baumkronen, als ob das ganze Marsfeld grün wäre. Und zur Linken sah sie gegen den Fluss wieder einen Wald von Bäumen, über dem der Bau des Trocadéro wie eine Burg stand. Usi hätte sich nie vorstellen können, daß sie mitten in der Stadt Paris einen solchen Ausblick haben könnte, als sitze sie nicht zu Füßen des Eiffelturms, sondern in einem der Häuser an der Muette, deren Fenster auf die Aeste des Bois de Boulogne gehen.

Sie hatte sich in einen Fauteuil gesetzt und starrte hinaus, als sie eine Tür gehen hörte. Eine kleine alte Dame kam heran. Sie trug ein schwarzes Kleid, hatte die grauen Haare zu einem Knoten straff nach hinten gezogen.

Sie musterte Usi mit einem prüfenden Blick. «Sie bewundern die Aussicht? lächelte sie darauf. «Ja, nun —, hob sie wieder an und hatte sich Usi gegenübergesetzt. «Sie sagten mir am Telefon, Sie seien eine von Ihrem Gatten getrennt lebende Frau...»

Usi nickte.

«Sind Sie schon lange in Paris?»

«Seit zwei Tage...»

«Sie sprechen aber ganz gut — vielleicht mit einem leicht fremden Akzent, aber ich wußte eigentlich nicht, woher Sie kommen... Immerhin läßt Ihr Akzent eher auf ein nordisches Land schließen.»

«Ich stamme aus Norddeutschland, aus einer schwedi-

schen Emigrantenfamilie, hatte aber schon als kleines Kind eine französische Gouvernante.»

«Ihre Familie ist wohlhabend gewesen?»

Usi nickte.

Die andere sann. «Mit meinem Mann ist es eine sonderbare Geschichte. Ich spreche ganz offen mit Ihnen, damit Sie sich über die Situation sofort klar sind...» Usi war aufmerksam. Jene suchte offenbar für etwas Schwieriges eine Form.

«Sie wissen, daß er sehr berühmt ist?» Sie wartete nicht erst Usis Antwort ab und fuhr fort: «Er hat jahrelang in Afrika gelebt; er hat zum erstenmal, schon vor dreißig Jahren, die Gebiete am Del Oro erforscht; daher röhrt sein Fieber, auch seine Zerfahrenheit — —

«Wie meinen Sie das?»

«Er weiß manchmal kaum mehr, was er redet und was er tut...»

Usi sah die alte Dame besorgt an.

Die schien jetzt plötzlich einen großen Kummer in ihren Zügen zu haben. Ihre Haut war wie zerknittert, ihr Ausdruck hilflos. «Oh — er ist nicht gefährlich!» lenkte sie ein. «Er geht jetzt übrigens ins Neunundsechzigste... Ich will Ihnen sein Bild zeigen.» Sie ging zu einem Flügel, der vor dem anderen Fenster stand, und holte ein Foto.

Usi hielt es in der Hand. Es zeigte einen bejahrten Herrn mit einem mageren Gesicht, kurzgeschnittenem Schnurrbart und harten Falten. Usi hätte sich vielleicht so einen alten britischen Obersten vorgestellt. «Er sieht gut aus», sagte sie.

«Finden Sie?» atmete die andere auf. «Es interessiert mich, daß er Ihnen sympathisch ist. Sie müssen nur von Anfang an sich richtig auf ihn einstellen!»

«Allerdings!» bestätigte Usi und wußte eigentlich nicht, was sie damit sagen wollte. «Aber was habe ich denn zu tun? Sie verlangten in Ihrer Annonce eine Sekretärin, die mehrere Sprachen spricht.»

Die andere machte nur eine müde Handbewegung: «Man muß doch irgend etwas in der Zeitung sagen. In Wirklichkeit kommt es ganz darauf an, was Sie auf ihn für einen Eindruck machen. Es hat Fälle gegeben, wo er von Anfang an ganz unmöglich war. Das hat dann nur ein paar Tage gedauert — —

«Wieso?»

«Sie sind dann eben nicht mehr gekommen... Aber bei Ihnen ist das anders. Sie sehn aus wie eine junge Dame der Gesellschaft; das interessiert ihn — das wird ihn in den Schranken halten!» Sie brach ab.

«Was mich interessiert», sagte Usi, «ist, zu wissen, was ich zu tun habe...»

«Nun — Mein Mann isst abends immer erst um zehn Uhr. Das ist eine alte Gewohnheit von ihm. Sie haben jeden Abend gegen sechs Uhr herzukommen, ihm Zeitungen vorzulesen, ihn vor allem während der Zeit, wo sein Diener bei Tisch ist — ich esse selbst um acht —, zu unterhalten. Sie sind um zehn Uhr frei. Manchmal gehn wir für eine Stunde in die Oper. Wenn Sie uns zu begleiten haben, bekommen Sie für den Abend ein Supplement von zwanzig Frank. Für die Zeit bis zehn täglich fünfzig Frank. Sie erhalten den Betrag jeden Abend in einem Kuvert...»

«Wann soll ich anfangen?»

«Sie können heute abend kommen...»

(Fortsetzung folgt)



Wenn Sie zeitig genug dem Haarausfall und der mangelnden Ernährung der Haarwurzeln entgegenwirken, werden Sie bald genug einen dichten Haarwuchs haben. Sie müssen den Haarwurzeln aber, genau wie bei der normalen Funktion, die Nährstoffe von innen durch das Blut zuführen. Crescintabletten sind das geeignete Mittel dazu — sie enthalten sorgfältig wissenschaftlich erprobte Kieselsäure, Schwefel, Calcium, Phosphorsalze etc., die zur Wiederherstellung eines gesunden, kräftigen Haarwuchses erforderlich sind. Crescint-Kurpkung Fr. 7.50 in allen Apotheken erhältlich.

FoFa, Mollis (Gl.).



an die Badesaison denken....

an die freien Schultern, an den dekolletierten Rücken! Deshalb für ganz reine Haut sorgen! Wo man den peinlichen Unreinigkeiten mit Crèmes nicht beikommt, hilft Balma-Kleie. Dem Bade zugesetzt, dringt die wohlthuende Kleie-Substanz tief in die Poren, reinigt die Haut, beseitigt Pusteln und gerötete Stellen. Aber die konzentrierte Balma-Kleie muß es sein. Erhältlich in Packungen für Bad und zur Teintpflege.

BALMA-KLEIE
früher MAGGI-KLEIE
BALMA A.-G., NEUHAUSEN



Mutter....

Du rackerst Dich ab, Du siehst so müde u. abgespannt aus. Du mußt etwas für Dich tun! Niemals morgens, mittags und abends ein Gläschen

ELCHINA

von Dr. med. Scarpalotti und Apotheker Dr. Hausmann

Du wirst sehen, wie Dich das kräftigt. Dann bist Du wieder unsere alte, junge, fröhliche Mutter von früher.

In Apotheken, die Originalfäsche Fr. 3.75
Sehr vorliebhabte Doppelflasche Fr. 6.25

5 Jahre Garantie
Glänzend bewährt
Beste Referenzen
Klossetsitz
mit echtem
Edel-Celluloidplatten-Überzug
A. ZINNICKER-MEIER & CO., BRUGG
Lieferung durch Großhandel